

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914**

584 (16.12.1914) Mittagsblatt

# Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Ausgabe: Wöchentlich 10 Pfennig. — Abonnementpreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorausbezahlung.

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Anzeigen und Inserate Mathilde Schumann; sämtlich in Karlsruhe.

Mitteilungsgebühr: Die einpaltige Kolonialseite oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeitung 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telefon-Anschluss Nr. 400.

Notationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Girschtstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 584

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Mittwoch, 16. Dezember 1914.

73. Jahrgang.

Mittagsblatt.

## Der Weltkrieg.

### Die Kämpfe im Westen.

Neue Kämpfe in Flandern.

Brüssel, 15. Dez. Nach einer Meldung des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus Ostburg scheinen beide Armeen wieder in eine heftige Aktion gekommen zu sein. Seit heute morgen vernimmt man wieder starken Geschüßdonner aus südwestlicher Richtung.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 15. Dez. Amtlicher Bericht vom 15. Dezember, 3 Uhr nachmittags: Zwischen dem Meer und der Lys nahmen die Engländer ein kleines Gebiet westlich von Bülsholke ein. Wir behaupteten das gestern gewonnene Terrain trotz eines starken Gegenangriffes des Feindes. Zwischen der belgischen Grenze und der Somme ist nichts vorgefallen. Zwischen der Somme und den Argonnen war eine zeitweilig ausgehende Kanonade von geringer Intensität. In den Argonnen machten wir einige Fortschritte (?). Zwischen der Somme und der Lys wurden die Bahnhöfe von St. Remond aus weiter Entfernung heftig beschossen. Im Elsaß war die Artillerie des Feindes sehr tätig. Außer in Steinbach, wo ein Angriff der deutschen Infanterie zu fassen konnte, behaupteten wir überall die früheren Fortschritte.

Die Franzosen geben also zu, daß die deutschen Truppen im Elsaß Erfolge hatten.

Die Ausdehnung der Schlachtfrent.

Berlin, 16. Dez. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Christiania gemeldet: Wie aus Paris berichtet wird, macht der „Matin“ nähere Angaben über die Ausdehnung der französischen Front zwischen Armentières und Lys bis nach dem Col St. Marie in den Vogesen, die in der Luftlinie 440 Kilometer Länge haben soll. Das von den deutschen Truppen besetzte Gebiet sei 20 100 Quadratkilometer groß. Von Belgien 29 456 Quadratkilometer seien nur noch 40 nicht von Deutschen besetzt.

Das Urteil eines französischen Generals.

Paris, 15. Dez. General Drocourt schreibt im „Temps“ („Frankf. Bta.“), daß die heutige militärische Lage im Westen nur durch ein großes Manöver enden könne und in den bisherigen Teilangriffen, die durch die Länge der Front nötig geworden seien, keine Anzeichen für neue Manöver erblickt werden könnten. Er sei überzeugt, daß die relative Ruhe im Westen auf den Transport deutscher Truppen nach dem Osten zurückzuführen sei und erkenne ausdrücklich die Gefährlichkeit an, mit der sich die Deutschen der Eisenbahnen bedienen, um an den entscheidenden Punkten am stärksten zu sein. Der Kampf auf dem Scheldt im Osten, fügt Drocourt voller Anerkennung hinzu, beweist den zum äußersten entschlossenen Offenheitsgeist der Deutschen und ihre unbestreitbare Kühnheit im Manövrieren.

### Aus „Hastingsfeld“

(14. Oktober 1066.)

Nach dem Alt-Englischen von Theodor Fontane.

König Harold, Boten sandt' er aus  
An die Küste, die sollen erkunden,  
Ob Herzog Wilhelm und sein Heer  
Den Weg über's Meer gefunden.

Und am dritten Tag, der Nebel lag  
Ueber's Land in breiten Schichten,  
Da waren die Boten wieder daheim,  
Und der eine begann zu berichten:

„Die Klippe von Hastings, wohl war sie steil,  
Und das Meer, wohl hat es gebrandet,  
Vergebens die Brandung, vergebens der Stein,  
Herzog Wilhelm ist gelandet!“

(Entnommen Maxell Solgers Kriegs-Programm. 1914. Verlag A. Wöhne, Hamburg. Preis 1 Mk.)

### Wieder unser!

Roman aus Straßburgs Uebergangszeit.

Von Erica Grupe-Rörcher, Mannheim.

(75) (Wiedruck verboten.)

Sie hörte ihm still und nachdenklich zu während seiner langen Auseinandersetzung, die er in seiner temperamentvollen Art lebendig gestaltete. Und er schloß: „Der Mensch soll ja nicht leiden, doch sein. Aber ich muß gestehen: es ist mir eine Genugtuung, daß mein Urteil über Voreilen von Anfang an ein treffendes war. Sofort wird der Postbefehl gegen ihn erteilt. Einen Ausweg gibt es nicht mehr für ihn. Ich werde in der Verhandlung keine Schonung kennen und die ganze Niederträchtigkeit dieses Mannes, seine erbärmliche Kriecherei, seine schmutzigen Geldgier, seine struppelosen Machinationen bloßlegen. Er ist moralisch geliefert. Gerade jetzt, wo er glaubte, durch sein Wasserwerk auf beiden Seiten in seinem Streben höher zu kommen. Und sein feiger, charakterloscher Bruder und diese halb

### Die Kämpfe im Osten.

31 000 Russen gefangen.

Wien, 15. Dez. Amtlich wird verlautbart: Die Offensive unserer Armeen in West-Galizien hat hier den Feind zum Rückzuge gezwungen und auch die russische Front in Südpolen zum Wanken gebracht. Unsere den Feind in Westgalizien von Süden her unermüßlich verfolgenden Truppen gelangten gestern bis in die Linie Jaslow-Rajbrot. Bei dieser Verfolgung und in der letzten Schlacht wurden nach den bisherigen Meldungen 31 000 Russen gefangen genommen. Heute liegen Nachrichten über rückgängige Bewegungen des Gegners an der gesamten Front Rajbrot-Niepolomic-Wolbrom-Rowo-Adamow-Piotrkow vor.

In dem Karpatischen Hochgebirge sind gegen das Vordringen feindlicher Kräfte in das Latorca-Tal entsprechende Maßnahmen getroffen.

Jaslo in Westgalizien ist ein Eisenbahnknotenpunkt nördlich der westlichen Waldcarpathen, an der Eisenbahn, die von dem kürzlich eroberten Neu-Sandec nach Myslow führt.

Rajbrot ist ein kleiner Ort nordwestlich Neu-Sandec und einige Kilometer nördlich von Limanowa, wo die österreichisch-ungarische Armee den letzten Sieg über die Russen erfocht.

Niepolomic liegt einige Kilometer östlich von Krakau an der Eisenbahnlinie Krakau-Larnow.

Das schon mehrfach genannte Wolbrom liegt im südpolnischen Rajbrot und nördlich von Stala, bis wohin nach den letzten Berichten die österreichisch-ungarische Offensive vorgetragen worden ist, an der Eisenbahnlinie Myslow-Nowy-Wolbrom-Adamow-Nowogorod.

Die Lage von Rowo-Adamow und Pietrkow (Pietrkow) ist bekannt.

Berlin, 16. Dez. Am „Berliner Tageblatt“ würdigt Major Morath den österreichisch-ungarischen Sieg in Westgalizien folgendermaßen: Die Nachricht von der österreichisch-ungarischen Offensive bestätigt uns die Stokkraft des österreichisch-ungarischen Heeres und beweist aufs neue die Einbeitslichkeit der operativen Gesamthandlung im Osten. Das Vordringen der österreichisch-ungarischen Front von Südpolen bis zu den Karpathen wird einen entscheidenden Einfluß ausüben zugunsten der deutschen Front im Raume Piotrkow-Miasla-Lowicz. Die beiden verbündeten Völker können der zukünftigen Entwicklung der Lage in Südpolen und Nordwestgalizien mit größtem Vertrauen entgegensehen.

In der „Kreuzzeitung“ wird gesagt: Wichtiger noch als die gefangenen 31 000 Russen ist das unaufhaltsame Vordringen des österreichisch-ungarischen Heeres, das den russischen Bewegungsraum immer mehr verengt und die strategische Lage immer stärker zugunsten unserer Verbündeten verschiebt. Der Einfluß dieser siegreichen Offensive erstreckt sich weit nach Polen hinein. Ein einbeitsliches Vorgehen auf beiden Operationsfeldern wird bald seine Früchte tragen.

### Die Kämpfe um Lodz — Lowicz.

Berlin, 16. Dez. Ueber die Kämpfe um Lodz telegraphiert der Petersburger Korrespondent des „Secolo“ unter dem 14. d. M.: Die Riesenschlacht in Polen dauert ununterbrochen an. Die Russen sind bemüht, ihre Stellungen um Lodz, die sie in ein besetztes Lager umgewandelt haben, zu halten. Die von den Deutschen entwickelte Kraft wird als übermenschlich bezeichnet.

\* Mailand, 15. Dez. Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Petersburg dauert die Riesenschlacht in Polen ohne Pausen an. Die Deutschen machten die größten Anstrengungen, würden aber von den Russen aufgehalten oder zurückgewiesen. Jetzt suchen die Russen die besetzten Stellungen bei Lodz, die ein riesiges verschanztes Lager bilden, zu halten. Die deutschen Kräfte in Polen werden auf 18 Armeekorps geschätzt. Auf der Front Krakau-Noworadomsk beschützen die deutschen und österreichischen Truppen unter den Generalen Brudermann und v. Scholz die Straße nach Krakau. In Ungarn sehen die Österreicher und Ungarn den Markt durch die Karpathen fort.

\* Mailand, 14. Dez. („Frankf. Bta.“) Aus Petersburg wird hierher gemeldet, daß man vorläufig einen deutschen Angriff auf Warschau nicht erwartet. Das Ziel der deutschen Angriffe sei Lowicz als Knotenpunkt der nach Thorn, Warschau, Lodz und Wien führenden Linien und von fünf Landstraßen, sowie wegen seiner moralischen Bedeutung als der Hauptstadt eines gleichnamigen ehemaligen polnischen Fürstentums. Die deutschen Kräfte um Lowicz werden auf fünf bis sechs Armeekorps geschätzt.

Eine polnische Abordnung ist in Petersburg eingetroffen, um Hilfe für die arg verletzende Wundheilung zu erbitten. Die russische Akademie ernannte einstimmig Siemkiewicz zu ihrem Mitglied.

Ein Sohn des Reichskanzlers schwer verwundet und in russische Gefangenschaft geraten.

\* Berlin, 15. Dez. Das „B. Z.“ berichtet: Der älteste Sohn des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg ist bei einem Patrouillenritt im Osten verwundet worden und in russische Gefangenschaft geraten. Die Verwundung ist ziemlich schwerer Natur, da es sich außer einer Verwundung am Bein um einen Kopfschuß handelt.

Der Kampfesmut der österreichisch-ungarischen Truppen.

Wien, 15. Dez. Der Herausgeber des „Matino di Napoli“, Scarfoglio, der soeben von einem mehrtägigen Aufenthalt an der vordersten Front zurückgekehrt ist, äußerte sich gegenüber dem Kriegsberichterstatter des „Neuen Wiener Tageblattes“ geradezu begeistert über die österreichisch-ungarische Armee in Polen. Er lobte die über alles prächtige Stimmung, die frische und bewundernswerte Disziplin der österreichisch-ungarischen Truppen, die gerade im schweren Feuer glänzend zum Ausdruck komme.

Mutter kniefällig beschworen, nicht unter deutschen Fahnen zu dienen, von seiner Mutter in seiner Heimat enturzelt und opferte für Frankreich! Ich sehe, daß sie eines Tages ihrem Sohn folgen wird!

„Und Sie?“ fragte Heinz von neuem, „was werden Sie tun?“

„Als sie in trauriger Unschlüssigkeit die Achseln zuckte, wurde er weich.“

„Ich habe Sie lange lieb, Ulrike! Ich weiß es, Sie sind abnungslos neben mir hergegangen, vielleicht, weil Sie Ihr Interesse eine Zeit lang einem Manne zuwandten, den Sie jetzt als Unwürdigen erkennen. Aber meine Hoffnung hat immer neben Ihnen ausgescharrt.“

„Geben Sie mir jetzt keine Entscheidung“, fuhr er fort, „als sie zu antworten schien. Sie können in dieser Stunde keine Entschlüsse fassen. Aber lassen Sie mich Ihnen sagen, daß ich Sie nie aus den Augen verlor, in der Hoffnung, Ihre Reizung zu erringen. Und wo so manches Familienleben rings um uns niederbricht, sollten wir uns nicht ein neues Glück, ein neues Heim aufbauen? Als deutsche Pioniere hier im Neuland ein deutsches Heim?“

Sie reichte ihm die Hand und sah ihm voll Vertrauen in die Augen.

„Das alles ist so überraschend!“ sagte sie, „lassen Sie mir Zeit, mich zu sammeln. Aber alles, was Sie mir eben sagten, ist mir unendlich wohltuend. Leben Sie wohl für heute!“

Sie drückten sich die Hände. Dann öffnete er ihr die Tür. Demnen beim Sekretär wartete noch eine Anzahl Klienten. Aber Heinz sah in diesem Augenblicke nichts, er sah nur Ulrike noch. Und in seinem Gesicht stand eitel Sonnenschein.

Ulrike Ehrmann stieg langsam die Treppe hinauf, wie im Traum. Drinnen auf der Straße umring sie der kalte klare Sonnenschein eines Spätherbsttages. Vor ihr baute sich das Münster in seiner wuchtigen Majestät auf. Und sie maß seinen Bau bis zur durchbrochenen Spitze.

Und zum erstenmale seit jenem trostlosen Tage, da sie in die halbzerrummerte Stadt allein einzog, hatte sie heute ein Heimatgefühl. Ein neues Heimatgefühl, das in der Liebe dieses Mannes seine Wurzeln schlug!

(Fortsetzung folgt.)

Russische Besorgnisse. — Keine Verlustlisten mehr.

Wien, 15. Dez. (Frankf. Bg.) Die „Korrespondenz Rundschau“ meldet über Kopenhagen: Die amtlichen russischen Bulletins sprechen von äußerst heftigen Kämpfen in Russisch-Polen und erwähnen nebenbei, daß der russische rechte Flügel infolge des Ausweichens überlegener Kräfte der Verbündeten einen sehr schwierigen Stand habe, wobei den russischen Truppen Gelegenheit geboten sei, ihren bewährten Selbstenmut neuerlich zu befehlen.

Eine amtliche russische Mitteilung vom 10. Dezember erklärt, daß gegenwärtig die russische Heeresleitung außerstande sei, genaue Daten über die Zahl der in den letzten Kämpfen in Russisch-Polen und in den Karpaten russischen Gefallenen, Verwundeten und Gefangenen anzugeben. Es erregt in Russland besondere Mißstimmung, daß gleichzeitig mit dieser Mitteilung die Veröffentlichung der Verlustlisten im russischen Amts- und im Militärblatte, die bekanntlich nur die Verluste an Offizieren mitteilen, „vorläufig“ eingestellt wurde.

Die russischen Blätter erörtern die Kriegslage in Russisch-Polen auch in den letzten Tagen sehr zurückhaltend und führen aus, daß diese Schlacht die gewaltigste im bisherigen Kriegsverlaufe sei. Beide Gegner seien hartnäckig, stark und reich an Hilfsmitteln. Der große Vorteil der Verbündeten sei der Besitz ausgedehnter, vortrefflich funktionierender Verkehrsanlagen, die den raschen und ausgiebigen Nachschub ermöglichen. Dies sei gewiß schwer aufzuwiegen.

„Notwoje Wrenja“ meldet, unweit des Flusses Mroga wären die Russen nahe daran gewesen, wie ein Eisenhammer auf die hartbedrängten Deutschen niederzuknallen, als sie das plötzliche Auftauchen aus der Gegend von Kutno vordringender deutscher Verstärkungen zwang, sich zurückzuziehen. „Notwoje Słowo“ betont, der Ausgang der Kämpfe in Russisch-Polen sei entscheidend für den europäischen Krieg, weshalb denn auch die Verbündeten verzweifelte Anstrengungen aufwenden und jeden Nerv anspannen, um ihre „vorübergehenden Erfolge“ sicher zu stellen.

Rußland sucht fremde Offiziere.

Stockholm, 14. Dez. (Frankf. Bg.) Ein hoher russischer Beamter des finnischen Botschafts richtete an einen schwedischen Reserveoffizier in Uppsala ein Schreiben, worin ihm zugemutet wurde, als Instruenteur der Reserveformationen selbst in russische Dienste zu treten und auch seine Kameraden zum Dienstübertritt zu überreden. Den schwedischen Offizieren wurde zugesichert, sie würden im Falle eines Krieges zwischen Schweden und Rußland freies Geleit bis zur Grenze erhalten. Außerdem stellte das russische Schreiben ihnen Rang-erhöhung, höheren Gehalt und besondere Auszeichnung bei Friedensschluß in Aussicht. Der hohe russische Botschafter hatte sich aber an den Unrechten gemeldet, denn der schwedische Offizier wies nicht nur die Lockung entrüstet zurück, sondern sorgte dafür, daß die russische heimliche Werbungsarbeit in Schweden bekannt wurde. Nun sucht das russische Nachrichtenamt die unangenehme Angelegenheit als eine böswillige „deutsche Erfindung“ darzustellen und erließ folgende Mitteilung: „Von deutscher Seite werden absurde Berichte über die russische Armee verbreitet. Die Deutschen begnügen sich nicht damit, in jeder Schlacht angeblich Tausende von Russen gefangen zu nehmen, sie wollen jetzt auch mit solchen Phantasieereien wie diese hier die russische Regierung in Mißkredit bringen.“ In diesem amtlichen russischen Verschleierversuch bemerkt das „Stockholmer Aftonskudat“ bündig: „Wir können nur sagen, daß die Angaben nicht aus Deutschland stammen. Uns selbst hat das Originalschreiben des russischen Beamten an den schwedischen Offizier vorgelegen, der uns zu dieser Veröffentlichung bevollmächtigt hat. Die Mittel, mit denen die russische Regierung dem offenbar stolz fühlbaren Offiziersmangel abzuhelfen trachtet und ebenso das verunglückte russische Dementi berühren sehr befremdend.“

Die Lage in Petersburg.

Berlin, 16. Dez. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Amsterdam: Aus Petersburg meldet die „Russ. Tel.-Ag.“, daß die Stadt ohne Wasser ist infolge Sperrung der Wasserleitung durch Vereisung der Netze. Seit 1893 ist es das erstmal, daß Fabriken, Lesebibliothek und Badeanstalten wegen Wassermangels ihren Betrieb eingestellt haben.

Berlin, 16. Dez. Ueber die Verhängung des verschärften Kriegszustandes über St. Petersburg bringen schwedische Blätter Einzelheiten. Die Petersburger Universitäts- sowie alle übrigen Hochschulen sind polizeilich geschlossen worden. Nicht nur die Führer der Sozialisten, sondern überhaupt alle radikalen Mitglieder der Duma sollen verhaftet worden sein.

Vom russischen Landsturm.

Danzers Armeezzeitung veröffentlicht den Bericht eines österreichischen Offiziers, der schwer verwundet in Czernowitz in russische Gefangenschaft geriet und dort Gelegenheit hatte, die Zusammenfassung der russischen Armee aus nächster Nähe zu studieren. Der Offizier schreibt:

Schon etwa Ende September oder Anfang Oktober sah ich Teile der Winteruniforme aus der Nachbarlaterne nachwärts abziehen und an Stelle ihrer graugrünen Uniformen mit einem Male dunkle Wollstoffe und Tellerknöpfe aufziehen; es dürften 2½ Bataillone gewesen sein, die in die verschiedenen Korpsen verteilt wurden. Es waren darunter Milidgefesselter, die wir auf 17 Lebensjahre schätzten, und ergraute Männer, deren Härte bis zum Leibriemen wackelte, aber alle trugen an den Hüften dasselbe Landsturmkreuz! Sie trugen durchweg den alten russischen Rod — dunkelblau mit zwei Reihen gelber Knöpfe und roten Achselklappen, darauf Namenszug und Krone —, an den dunkelblauen Tellerknöpfen nebst dem Kreuz anstatt der Kofarde ebenfalls einen roten Umlaufstreifen; die Hosen waren teils feldgrau, teils schwarz, in Zuckertiefen stehend; Mantel hatten sie den neuen erdbräunigen. Ihre Ausrüstung bildete eine alte, schwarze Patronentasche, ein alter Brotbeutel und — das alte Einzellagergewehr Verdan II! Dazu hatten die meisten nicht einmal einen Riemen dran, sondern viele statt dessen eine Rebschnur angehängt. Wie ich später aus ihren Reden erfuhr, war überdies ein Teil dieser Leute gar nicht mit der Waffe ausgerüstet, ja mit ziemlich vielen wurde sogar erst der Marsch und das Schritthalten eingeübt. Von den Blutjungen dieser Leute fand ein Saterinoslawer Burtsche später einmal auf Posten beim Spitalstor. Eine Krankenwärterin gestellte sich zu ihm und fragte ihn, wie lange er bereits da sei und ob es ihm da gefalle. Er erwiderte, er sei fünf Wochen hier, und es würde ihm ja ganz gut gefallen, wenn es nicht so weit zu Hause wäre! Na, und wie lange er noch glaube, hier zu bleiben? In ihrer Ueberzeugung gab er ihr wortwörtlich die kleinrussische Antwort: „Asch gerrnane nasch weboniat!“ (Bis die Germanen uns hinaustreiben!) Auf ihre Befragung, daß hier keine Germanen, sondern Austriaci seien, erwiderte er achselzuckend: „To wsio geduv!“ (Das ist doch alles eins!)

Der russische Landsturm ist also schon lange vor der jüngsten Einberufung zum Teil eingestellt gewesen!

Die Albanesen gegen die Serben.

Wien, 15. Dez. (Nicht amtlich.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: Mit großer Genugtuung verzeichnen die Blätter die Kundgebung der Albanesen, die es nach der Verleumdung des Schibad als nationale und religiöse Pflicht bezeichnen, den Kampf gegen Serbien an der Seite Oesterreich-Ungarns aufzunehmen und die heiligen Denkmäler von Skoflodo vor den Serben zu schützen. Man hofft, daß diese Stimmung dazu beitragen wird, die inneren Zwistigkeiten beizulegen, und man ist gewillt, die Vergangenheit zu vergessen und den Albanesen die Hand zu reichen, wenn sie am Woffengang gegen den gemeinsamen Feind teilnehmen.

Hilfe für England aus Kanada.

London, 15. Dez. (Nicht amtlich.) Der Staatssekretär der Kolonien erhielt eine offizielle Erklärung des kanadischen Premierministers Borden, die lautet: Am 19. Oktober wurde von dem Premierminister eine offizielle Erklärung über die Verteidigung Kanadas gegen eventuelle Einfälle und Angriffe, über die Organisierung, Ausbildung, Ausrüstung und Abwendung des Expeditionskorps abgegeben. Demals wurde vorgesehn, ungefähr 8000 Mann Militia für die Garnisonen und Grenzposten in Kanada unter den Waffen zu haben, 30 000 Mann sofort zu rekrutieren und auszubilden, in Abteilungen von 10 000 Mann über See zu schicken, sowie ferner, daß die ausziehenden 30 000 Mann sofort durch die gleiche Zahl ersetzt würden. Inzwischen trafen von dem Kriegssamt in London Mitteilungen ein, die für das zweite Expeditionskorps folgende Zusammenfassung vorschlugen: 17 000 Offiziere und Mannschaften, 4765 Pferde, 58 Feldgeschütze und 16 Maschinengewehre. Diese Truppe schließt Infanterie, Artillerie, technische Abteilungen, Signal- u. Nachschiefer-Kompanien, Train, Feldambulanz, Munitionspost, Reservepark usw. ein. Dieses Korps wird so schnell wie möglich ausgerüstet werden. Zwei Infanterie-Brigaden werden in Kürze fertig sein, falls das Kriegssamt sie braucht. Gedächtnisstücke werden bei der britischen Regierung für Notwendigkeit der kanadischen Regierung gemacht werden. Inzwischen werden Feldartillerie-Abteilungen mit Geschützmaterial, wie sie im Burenkrieg benutzt wurden, ausbezogen werden. Der Premierminister hatte mehrere Konferenzen mit dem Militärrat und dem Generalstabschef über die Anzahl der Menschen, die zur Verfügung gestellt werden können, wodurch sich die gesamte kanadische Streitkraft auf 91 000 belaufen würde. Sobald ein zweites Kontingent abgeht, werden 17 000 rekrutiert werden, wodurch die Gesamtzahl auf 108 000 Mann steigt. In den westlichen Provinzen ist eine große Zahl guter Reiter zur Verfügung. Die stärksten Kabelaufschneider der britischen Regierung lassen hoffen, daß diese Männer bald auf dem Kriegsschauplatz verwendet werden können. Die Beschaffung der Waffen und der Ausrüstung ist die schwierigste Frage. Die kanadische Regierung arbeitet jedoch hierin mit der britischen Regierung erfolgreich zusammen.

Die Neutralität der Schweiz und Herr Grant Duff.

Die „Frankfurter Zeitung“ hatte vor kurzem den Brief eines in Zürich weilenden Amerikaners abgedruckt, der behauptete, der englische Gesandte in der Schweiz, der seitdem bekannte Herr Grant Duff, habe an einen Bundesrat das Ansuchen gestellt, die funktionsfähige Anlage auf dem Gotthard möge England zur Verfügung gestellt werden. Diese aufsehenerregende Mitteilung war vom Schweizer politischen Departement in sehr scharfem Ton dementiert worden. Ein Schreiber dieses Briefes gibt sich jetzt in dem genannten Blatt Herr Edwin Emerson, Oberleutnant im 1. New Yorker Feldartillerie-Regiment, zu erkennen, indem er schreibt:

Mein Brief war nicht für die Presse geschrieben worden. Aber nachdem er durch die Vermittlung gemeinsamer Freunde an die Öffentlichkeit gelangt ist, bin ich durchaus bereit, seinen Inhalt zu vertreten. In dem offiziellen Dementi ist unrichtig behauptet worden, es seien keine Beziehungen zwischen dem Schweizer Bundesrat und dem englischen Gesandten in der Schweiz entstanden, und mein Privatbrief, der von dem unglückseligen Duff erzählt, ist als eine glatte Erfindung bezeichnet worden. (Von Anfang bis zu Ende erfunden) sagt das Dementi.

Insofern meine persönliche Wahrhaftigkeit dadurch öffentlich in Frage gestellt worden ist, erlaube ich mir, Ihnen als Offizier und Gentleman zu versichern, daß alle Behauptungen in meinem Brief, wie Sie ihn veröffentlicht haben, auf Tatsachen basieren und daß ich bereit bin, wenn nötig, die Wahrheit meiner Behauptungen, soweit sie in dem jenem Brief enthalten sind, unter Eid zu bezeugen (to attest the truth of my statements under oath).

Ich kann versichern, daß es dem Schweizer Bundesrat in der Angelegenheit verfehlt, wenn er bemerkt, daß seine vertrauliche Unterredung mit einem englischen Diplomaten in der „Frankfurter Bg.“ veröffentlicht wird, aber daß diese kaum eine genügende Rechtfertigung sein, meinen wahren Brief über diese Sache als eine reine Erfindung zu bezeichnen.

Die Angelegenheit bedarf allerdings dringend der Klärung. Man darf auf die Antwort der Schweiz gespannt sein.

Basel, 15. Dez. Das Schweizer Handelsdepartement veröffentlicht eine Tabelle, welche zeigt, wie sehr die Einfuhr in den ersten drei Kriegsmonaten zurückging.

Die Blätter weisen überzeugend nach, daß die Schweiz ihre eigenen Bedürfnisse nicht decken konnte und daß daher die Behauptung, sie bezöge Waren für andere Staaten, gänzlich unhaltbar ist. Die Tabelle weist auch darauf hin, wie schwer die schweizerische Volkswirtschaft unter den Einfuhrschwierigkeiten leide, welche bei deren Fortdauer zu Arbeitslosigkeit in den verschiedensten Industrien führen würde.

Italiens Neutralität.

Rom, 16. Dez. Der Senat hat den Gesetzentwurf betreffend die Bewilligung der provisorischen Budgetausfälle bis 30. Juni a. z. und die damit zusammenhängenden Finanzmaßregeln angenommen.

In der weiteren Besprechung der Regierungserklärung stimmte Garofalo der Erklärung der Neutralität zu. Er meinte, man solle sie ebenso loyal aufrecht erhalten, wie sie erklärt worden sei, solange die Rechte Italiens nicht beeinträchtigt und die Würde und die höchsten Interessen der Nation nicht verletzt würden. Weiter führte der Redner aus: Wir können keine Feindseligkeiten gegen Nationen unternehmen, mit denen wir solange verbunden gewesen sind, und auch nicht gegen andere Nationen, mit denen uns Bande der Verwandtschaft einen. Es ist daher nicht schön, wenn von einigen der Gedanken vertreten wird, daß Italien sich vorbehalten, in den Kampf einzutreten, um dem Besiegten den Gnadenstoß zu geben. Es ist nicht schön, wenn wir unsere Hilfe verweigern und nicht vor schändlichem Verrat zurückweichen. In der Regierungserklärung hatten die Worte, die sich auf unsere Aspirationen bezogen, nicht weniger den Orient als den Okzident im Auge. Trotzdem haben einige Medner nur nach einer Nüchternheit geblickt. Man darf hoffen, daß einige Städte, mo man italienisch spricht, nicht immer von uns getrennt bleiben, aber das ist eine Erwägung, die wir mit anderen Nationen gemeinsam haben. Heute ist es wünschenswert, daß die Völker national geeint sind. Aber der Wunsch, eine Sache zu besitzen, rechtfertigt noch nicht eine gewaltthätige Aktion, um sich ihrer zu bemächtigen.

Verschiedene Nachrichten.

Eine schöne Kriegspolende.

Kachen, 15. Dez. Der Oberbürgermeister Kati bekannt: Seine echt patriotische Bemühen bekundete der deutsche Unterthan Matthias Werker in Brodidence (Nordamerika) dadurch, daß er seine Militärpension von 198 M für die Zwecke der Kriegsfürsorge der Stadt Kachen durch die königliche Regierung in Kachen zur Verfügung stellt, mit dem Binsuzügen, daß er selber leider nicht imstande sei, für Deutschlands Ehre zu kämpfen.

Einigungsämter in Mietsstreitigkeiten.

Berlin, 15. Dez. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Wortlaut einer Verordnung des Bundesrats vom 15. Dezember 1914 betr. Einigungsämter, die mit der Aufgabe betraut werden, zwischen Mietern und Vermiethern oder zwischen Hypothekenschuldnern und Hypothekengläubigern zu vermitteln.

Unbestellbare Feldpostsendungen.

Berlin, 15. Dez. Hinsichtlich der Rückgabe unbestellbarer Feldpostsendungen, deren Empfänger vermißt wird oder tot ist, besteht bei der Reichspostverwaltung seit jeher die Bestimmung, daß die Postbesteller sie den Abnehmern in rücksichtsvoller Weise auszuhandigen haben und daß, wenn der Abnehmer nicht in dem Postorte, sondern auf dem Lande lebt, der Landbriefträger derartige Feldpostsendungen an die Ortsbehörde oder den Ortsgeistlichen ausliefern soll, damit die Angehörigen auf diesem Wege schonend vorbereitet werden können. Verschiedene seit Ausbruch des jetzigen Krieges angestellte Versuche ergaben, daß sich dieses letztere Verfahren auch in größeren Orten hat durchführen lassen. Die Reichspostverwaltung erweiterte deshalb die bisherigen Bestimmungen dahin, daß Feldpostsendungen, deren Empfänger tot ist oder vermißt wird, auch in Postorten ohne Mitwirkung des Postbestellers den Abnehmern in geeigneter Weise zurückgegeben werden können. Das hierbei einzuschlagende Verfahren soll den örtlichen Verhältnissen angepaßt, auch soll auf besondere Wünsche der Ortsbehörden und der Geistlichkeit, soweit sie sich mit den sonstigen postfiskalischen Vorschriften vertragen, Rücksicht genommen werden. Den Truppenteilen im Felde ist im übrigen neuerdings höherer Orts empfohlen worden, auf unbestellbare Feldpostsendungen an Gefallene fortan, statt des kurzen Vermerks „tot“ oder „gefallen“, die Beschriftung anzubringen „gefallen fürs Vaterland“ oder „gefallen auf dem Felde der Ehre“.

Die französischen Reserven.

Paris, 15. Dez. Die letzte Anordnung der Regierung bezüglich der Einstellung der früher zurückgestellten Mannschaften scheint in Frankreich Widerspruch zu finden. „Guerre Sociale“ veröffentlicht eine Zuschrift eines Majors, in der erklärt wird, daß eine große Anzahl der früher eingestellten Körperlichen Anstrengungen nicht gemacht werden und infolge schwächlicher Konstitution der Anstellung durch Tuberkulose und ähnlichen Krankheiten ausgesetzt sei und somit einen Anstehungsgrad für ganze Garnisonen bilde. Diese Mannschaften, so fährt der Major fort, werden die Garnisonen nicht verlassen. Sie werden niederknien, bevor die Ausbildung beendet ist und werden die Spitäler anfüllen. Wäre es nicht besser, sie nicht einzustellen, da sie die Armee nicht stärken, sondern nur schwächen können?

Die Beschickung von Kirchtürmen.

London, 15. Dez. In der „Times“ schreibt ein Artillerieoffizier: Die Beschickung von Kirchtürmen und allen hohen Gebäuden ist unerlässlich. Es ist anzunehmen, über die Zerstörung von großen Gebäuden sich zu beklagen, gleichgültig, ob es Rathhäuser, Kirchen oder Fabriken sind. Wir beschließen sie gerade so wie die Deutschen. Die Offiziere beider Parteien benutzen sie für Beobachtungs- u. d. e. Jetzt geschieht es in Frankreich, später kann es dem Kölner Dom ebenso geschehen. Wir sollten lieber die lauten Klagen vermeiden, um nicht später für Ehemittelige zu gelten! Gossentlich wird dafür gefordert, daß die Engländer nie in die Versuchung kommen, auf den Kölner Dom zu schießen.

König Alberts Vollstimmigkeit in Frankreich.

Rom, 15. Dez. Wie der neu erscheinenden „Correspondenza“ aus Paris gemeldet wird, ist in Frankreich die Begeisterung für den König der Belgier derart in den Zunahme, daß, wie unlängst der Namenstag des Königs, so jetzt auch der Namenstag der Königin in ganz Frankreich ostentativ gefeiert wurde. Allenfalls wird für den Vorfall agitiert, alle im Kriegsjahr geborenen französischen Kinder auf die Namen des belgischen Königs oder der Königin zu taufen. Bemerkenswert sei ferner, daß trotz der strengen Kriegszensur der bekannte Nationalist Maurice Barrès offen gegen den Parlamentarismus zu Felde zieht und die naturnotwendige Umwälzung der Republik prophezeit.

Ein neues englisches Naturalisierungsgesetz.

London, 15. Dez. Ein neues Naturalisierungsgesetz, das am 1. Januar 1915 in Großbritannien in Kraft tritt, gibt dem Staatssekretär des Innern die Vollmacht, Naturalisierungsbescheine, bei denen der Verdacht besteht, daß sie unter Vorbehaltung falscher Angaben erlangt wurden, zu annullieren. Der kein Vertikal nach der Annullierung nicht zurückstatten, kann mit Geldbuße bis 100 Pfund Sterling bestraft werden. Das neue Gesetz erkennt Personen, die innerhalb des britischen Weltreiches geboren sind, sowie Personen, die im Auslande geboren sind, deren Väter jedoch britische Untertanen sind, ferner auf britischen Schiffen geborene, als britische Untertanen an. Ein Kind britischer Untertanen ist als im Geburtslande geborene des britischen Königs geboren zu betrachten, wenn es in einem Orte geboren ist, in dem der britische König die Rechtspredung über die britischen Untertanen ausübt. Eine Person, die auf einem fremden Schiffe geboren wird, wird dadurch, daß sich das Schiff zurzeit der Geburt in britischen Territorialgewässern aufgehalten, nicht britischer Untertan. Als für die Naturalisierung geeignet zu betrachten sind Personen, die nicht weniger als fünf Jahre auf britischem Gebiet gelebt oder im Dienste der britischen Krone geblieben haben. Eine solche Person muß unbekannt sein, genügende Kenntnisse des Englischen besitzen und die Absicht haben, wenn die Naturalisierung gewährt wird, auf britischem Gebiet zu wohnen oder in den Dienst der Krone zu treten bzw. diesen Dienst fortzuführen. Eine naturalisierte Person im Besitz aller Rechte eines britischen geborenen Untertanen kann jedoch nicht Mitglied der Privy Councils und des Parlaments werden und ist auch von den verantwortlichen zivilen und militärischen Ämtern ausgeschlossen.

Die Zustände in Wien.

Wien, 15. Dez. In einer vom Bürgermeister Wiens veröffentlichten Mitteilung über die Verhältnisse in Wien während des Krieges wird festgestellt, daß an Fleisch z. B. kein Mangel besteht, und auch mit sonstigen Lebensmitteln die Märkte ausreichend versehen worden sind. Auch die Kohlenversorgung Wiens ist für alle Fälle sichergestellt. Die Gesundheitsverhältnisse auch in der zweiten Novemberhälfte sind ganz befriedigend. Die Infektionskrankheiten weisen ziemlich bedeutende Rückgänge auf.



F. WOLFF & SOHN's  
**KARLSRUHER WASSER**

Nützliche u. willkommene Weihnachts-u. Liebesgabe!

Karlsruher Wasser besteht aus den feinsten belebenden und stärkenden Teilen der Pflanzenwelt, seine sanitäre Wirkung ist derjenigen des besten **Kölnischen Wassers** gleich, so daß sein weitverbreiteter guter Ruf gerechtfertigt ist. 8080

Angenehmstes Toilette- und Riechwasser.

Preis der ganzen Flasche	Mk. 1.25
halben	0.75
Kistchen mit 3 ganzen Flaschen	3.60
1/2 Champagner-Flasche m. Weidengeflecht	2.50
1/2	4.75

Zu haben in Parfümerie-, Drogen- und Friseurgeschäften.

**Mehlverkauf.**

Im Gaswerk I (Raiser-Allee 11), im städtischen Arbeitsamt (Bäckerstraße 100, I. Stock) und im städtischen Leibhaus (Schwanenstraße 6) wird **Mehl** auf weiteres täglich von morgens 9-12 und von 2 1/2-6 Uhr **abgegeben** aus dem städtischen Lager in Mengen von 5 und 10 Pfund an hiesige Einwohner verkauft.

Der Preis beträgt 24 Pfennig für das Pfund.

An Wiederverkäufer wird nichts verkauft. Das Mehl ist vorzugsweise für die Minderbemittelten bestimmt. Mehr als 10 Pfund werden an eine Haushaltung nicht abgegeben.

Karlsruhe, den 12. Dezember 1914. 750

Der Stadtrat:  
Siegfr. Dr. Schneider.

**Städt. Vierordtbad**

**Versch. Kurbäder.**

Halb-, Sitz-, Fuss- und Wechselbäder, Duschen, Wädel (Packungen) und Massagen, Dampf- und Heissluft-Kastenbäder etc.

**Damenbadezeit:** Montag u. Mittwoch vormittags 8-1 Uhr und Freitag 8-8 Uhr. 595

**Herrenbadezeit:** Alle übrige Zeit und Sonntags vormittags 8 bis 12 Uhr. 600

Mittags 1-3 Uhr geschlossen.

**Anzüge** 1705

mit neuen Möbelwagen und Rollen (bei Regen gebaute Rollen) liefert billig

**Karl Mulfinger**  
Reifengr. 3a. - Telefon 3505.

**Leopold Kölsch**  
Karlsruhe i. B.

Fernsprecher 160 Kaiserstrasse 211  
Stammhaus gegründet 1844.

**Nützliche Weihnachts-Geschenke**

<b>Leibwäsche</b> für Damen, Herren und Kinder in grosser Auswahl.	<b>Oberhemden</b> weiss und farbig, fertig und nach Maß „Unübertroffen“.	<b>Tischwäsche</b> elegante Decken <b>Handtücher</b> Küchen-Wäsche.
<b>Taschentücher</b> in hervorragender Auswahl, ff. Monogrammm-Stickerei	<b>Kragen Manschetten Krawatten Hosenträger Handschuhe</b>	<b>Kinder-Konfektion</b> Kinder-Sweater, Shawls und Mützen <b>Bleyle-Anzüge</b>
<b>Haus- und Zier- Schürzen</b> von den einfachsten bis zu den elegantesten.	<b>Woldecken</b> fertige Bettücher <b>Kissenbezüge</b> Plumeaux-Bezüge.	<b>Reformhosen</b> Unterröcke, Blusen- schoner, Pelerinen und Westen, Goffjacks.

**Garne — Strumpfwaren — Trikotagen**  
eine Spezialität der Firma seit 70 Jahren. 9081

**Düsseldorfer Zeitung**

Täglich zwei Ausgaben. 168. Jahrgang.

Amtlicher Anzeiger für den Stadtkreis Düsseldorf

In der reichen und vornehmen Großstadt Düsseldorf dominierende Stellung als politische, finanzielle und feuilletonistische Tageszeitung großen Stils, einzige mit täglich zwei Ausgaben. Abonnementspreis M. 3.60 pro Quartal

**Wirksames Insertions-Organ**

für alle kaufmännischen, finanziellen und gewerblichen Angebote und Anzeigen, die sich an einen gebildeten u. kaufkräftigen Leserkreis wenden.

Anzeigenpreis 25 Pfg. die 9 gespaltene Kolonelleile.

**FELDKÜCHE im WAFFENROCK**

D. R. G. M. angemeldet.

Unentbehrlich für jeden im Felde stehenden Soldaten. Der patentamtlich geschützte Kochapparat erzeugt in 5 Minuten einen Feldbecher heissen Wassers für Kaffee-, Schokolade-, Tee- oder Fleischwurst-Aufguss. Erwärmt Konserven usw.

**Preis für den Apparat**  
einschliesslich einer Dose Brennstoff . . . Mk. 2.50  
2 Ersatz-Dosen Brennstoff kosten . . . . . 1.25

Begehrteste Liebesgabe für unsere Krieger.  
Feldpostbrief-Packung.

**Konrad Schwarz**  
Großherzogl. Hoflieferant 3097  
Spezialgeschäft für sanitäre Anlagen und Beleuchtung  
nur Waldstraße 50. ■ Telefon 352.

**Pianos**  
Kauf 3002  
Miete.  
**J. Kunz**

Pianohaus  
KARLSRUHE  
Karl-Friedrich-Strasse 21  
Telefon 9413.

**Bekanntmachung.**

**Wiedergeburt für das Jahr 1914 betreffend.**

Die Abgabenslisten über den Vieh- und Pferdebestand der hiesigen Stadt einschließlich der Vororte liegen vom 17. d. M. an 3 Tage lang auf der Kanzlei des städtischen statistischen Amtes, Bäckerstraße 98, zur Einsicht auf. Die Listen sind für die Berechnung der Beiträge maßgebend, welche von den Vieh- und Pferdebesitzern zur Deckung der Vergütungen für die auf polizeiliche Anordnung getriebene Feste entrichtet werden müssen. Anträge auf Berichtigung der Listen sind innerhalb der obigen Frist einzubringen.

Karlsruhe, den 15. Dezember 1914.

Das Bürgermeisteramt:  
Dr. Forstmann. Dr. Herendl.

**Konkurs-Ausverkauf.**

**Damen-Konfektion.**

Die zur Konkursmasse der Firma Hirt & Sick Nachf. hier gehörenden Warenvorräte, bestehend in **Damen-Konfektion aller Art** werden, da der Laden in kurzer Zeit geräumt werden muß, zu außergewöhnlich billigen Preisen im Ausverkauf abgegeben.

**Günstige Gelegenheit.** 3074

Verkaufsort: Kaiserstraße 175. Der Konkurs-Verwalter: Seiferheld.

Stachel- und Johannisbeer-  
Hochstämme, 710

großfrüchtige grüne, rote, weiße und gelbe Sorten, 12 St. 10 Mk.; beste Sorte harte Stachelbeer-Planken, 10 St. 3 Mk. 50 Pf.; rote Johannisbeer-Planken, 10 St. 2 Mk. 50 Pf.; Johannisbeer, 10 St. 2 Mk. 50 Pf.; Brombeer-Planken, 10 St. 5 Mk.; Apfel- u. Birn-Buschhämme, beste Sorte, 10 St. 12 Mk. Versand in bester Qualität.

Karl Mauf, Heilbronn  
Obt- und Beerenzüchter.

Im ganzen Hause  
auf fast alle Artikel

== Große ==

**Extra-Vergünstigungen** 3008

nur Mittwoch, Donnerstag, Freitag.

Nützen Sie diese Vorteile.

**Nachhilfestunden**

an Schüler der unteren Klassen erteilt Akademiker. — Offert. an die Exp. d. Bl. unt. Nr. 7148.

**Versteigerung von kriegs-  
unbrauchbaren Pferden.**

Die Badische Landwirtschaftskammer veranstaltet am Freitag, den 18. Dezember d. J., nachm. 1 Uhr, in Schwetzingen in der Kaserne eine Versteigerung von ca. 40 kriegsbrauchbaren Pferden. Zur Steigerung zugelassen werden nur solche Personen aus Baden, welche eine Erklärung unterschreiben, daß sie Pferde bei der Aushebung anlässlich der Mobilmachung abgeben müßten und zum Zwecke der Durchführung ihres eigenen landwirtschaftlichen Betriebes die Erwerbung eines Pferdes dringend bedürfen. Die Versteigerungspreise sind bar zu bezahlen. Wiederverkäufer und Händler sind ausgeschlossen.

Ergibt die Versteigerung einen Gesamterlös, der den Schätzungspreis der Pferde zuzüglich der Kosten übersteigt, so wird der Mehrerlös anteilig am Kaufpreis jedes Pferdes abgezogen und dem Steigerer zurückvergütet.

**Selbständiger  
Korrespondent**

möglichst aus dem Lebensmittel-Großhandel findet dauernde Stellung in Cassel. Desgleichen **selbständiger Buchhalter.**

Bewerbz. m. Gehaltsanspr. unt. Nr. 3076 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

**Der Froshkönig.**

Ein Weihnachtsmärchen in 3 Akten mit einem Vor- u. Nachspiel von Fritz Gerst. Musik von Margarete Schwaner.

In Szene gesetzt von Otto Reußner. Musikalische Leitung: Karl Böhm.

Personen des Vor- und Nachspiels:

Heinrich	Alice Reiner
Liese	Elise Meyer
Hans	Fritz Reußner
Wette	Sol. Reußner
Das Schenkmännchen	Hg. Hoffmann

Personen des Märchenstücks:

Profaktion	Erz. Schmitz
Die Bräutigam	Alwine Müller
Die Fäulke	Edwig Helz
Der Fäulter	Lina Gerstner
Der Bäckermann	Jugo Jäger
Die Elfenkönigin	Edith Reiner
Erste Elfe	Johanna Meyer
Zweite Elfe	Lina Reiner
Dritte Elfe	Emma Reußner
Erster Sonnenstrahl	Lina Reußner
Zweiter Sonnenstrahl	H. Frohmann

Anfang 6 Uhr. Ende 8 Uhr.  
Kasseneröffnung 1/8 Uhr.  
Preise d. Plätze: Balkon 1. Row. 2. Sperrig 1. Row. 2. 3.

**Großherzogliches  
Gotttheater Karlsruhe**

Mittwoch, den 16. Dezember 1914.  
7. Vorstellung außer Abonnement.

Ernähligte Preise. 24

Zum erstenmal:

**Der Froshkönig.**